Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 15 (1911-1912)
Heft: 7

Artikel: Der heimliche Garten
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664013

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der heimliche Garten.

So wißt, das Glück hat mir einmal
Die Hand aufs Haupt gelegt!
Es war in festdurchrauschtem Saal;
Vom lauten Frohsein unbewegt,
Saß ich versonnen, einsam schier,
Da hört' ich ein Flüstern hinter mir,
Von seidenen Schuhen ein Knistern weich, —
Wie wunderlich! Ich wußt' es gleich:
Das ist die Fee, die reiche, die gute!
Mir ward ganz wonnesam zumute.
Wohl wagt' ich nicht, den Kopf zu dreh'n —
Ich sah sie doch wirklich und leibhaft steh'n!
Und jetzt - wann hätt' ich so Liebes gespürt? -
Ihre Hand hat meinen Scheitel berührt!
„Die Stunde ist dein, sie weiß von Gewinn . ."
Da war ich schon mitten im Wünschen drin,
Viel gute Dinge dacht' ich mir aus:
Eine Wiese! Ein Kornfeld! Ein kleines Haus,
Stube und Kammern voll Sonnenlicht —
Und das Beste, das Beste vergaß ich nicht:
Den heimlichen Garten, kühl umzirkt
Von dunkler Hecke, rosendurchwirkt!
Den Garten, drin, von keinem belauscht,
Die Quelle Silbermund quillt und rauscht.

So wißt, was ich begehrte, ist mein!
Mein Dach ist niedrig, mein Gut ist klein —
Des heimlichen Gartens verschwiegene Pracht
Hat all mein Verlangen still gemacht!
Er läßt in ersorgten Feierstunden
Von Tages Lärm und Last mich gesunden.
Ich wandle, ein Träumer, mir selber entrückt,
Verwunschen, verzaubert — und seltsam beglückt.
Die Klugen, die Satten steh'n blinzelnd am Zaun,
Hört keiner des silbernen Vogels Geraun,
Ahnt keiner, was die Quelle erzählt,
Wenn sie sich selig dem Weiher vermählt. —
Sieh! Gleißt nicht ein Hort am dunklen Grund?
Ein Märchen verhehlt jeder Rose Mund!
Ich breche die reichste, die ich erschau'
Und denk' in Wonnen der schönsten Frau.

Alfred Huggenberger.

Eine Nacht im Jägerhause.

Von Friedrich Hebbel.

„Kommen wir denn nicht bald nach D.?" rief Otto ungeduldig seinem Freunde Adolf zu und fuhr heftig mit der Hand nach seiner linken Wange, weil er sich an einem Zweige geritzt hatte, „die Sonne ist längst hinunter, die Finsternis kann kaum noch größer werden, und die Beine wollen mich nicht mehr tragen."